

landesherrlich-päpstlichen Universität dargestellt. Einen breiten Raum nimmt die Schilderung der Dokorenkollegien und der studentischen „Nationen“ ein, darunter besonders die der deutschen Nation. Umfangreiche Kapitel sind dem wissenschaftlichen Lehrbetrieb gewidmet. Ein Index von 66 Seiten erleichtert die Benutzung des ungemein klar und übersichtlich gearbeiteten Buches, das auf lange Zeit die Geschichte der Universität Perugia bleiben wird. F. W.

Emil Zenz, Die Trierer Universität 1473–1798. Ein Beitrag zur abendländischen Universitätsgeschichte, Trier 1949, Paulinus-Verlag, 221 S. — Zu den letzten infolge des Schismas von 1378 gegründeten Universitäten gehört die trierische, die 1473 gemeinsam durch den Rat der Stadt und den Erzbischof Johann (v. Baden) auf Grund eines Privilegs Nikolaus' V. erfolgte. Noch in den Gründungsjahrzehnten faßte ein mehr konservativ gerichteter Humanismus dort Fuß, doch zu Beginn des 16. Jh.s erschlaffte die Kraft der älteren humanistischen Bewegung und die junge Gründung verödete. 1561 wurde sie von den Jesuiten übernommen, in deren Hand sie bis zur Auflösung 1798 blieb. Die vom Vf. betonte Bedeutung der Universität auch über die kurtrierischen Grenzen hinaus fällt nach Ausweis der im Anhang publizierten Dekan- und Professorenlisten der theologischen und medizinischen und der Promotionslisten der theologischen Fakultät hauptsächlich in die beginnende Neuzeit. Eine Auswahl von Akten und Urkunden zur trierischen Universitätsgeschichte und eine Bibliographie sind dem Buch beigegeben. K.-E. H.

Franz Walter Müller, Der Rosenroman und der lateinische Averroismus des 13. Jahrhunderts, Frankfurt a. M. 1947, Vittorio Klostermann, 47 S. — Der Vf. will den Nachweis führen, daß der zweite Teil des Rosenromans, das Werk des Pariser Magisters Jean de Meung, weitgehend durch den als lateinischer Averroismus bezeichneten radikalen Aristotelismus der Pariser Artistenfakultät beeinflusst ist, der gerade in der Entstehungszeit des Werkes (1275–1277) im Brennpunkt der philosophischen Auseinandersetzungen an der Sorbonne stand. In der Tat werden durch seine Analyse gewisse Berührungen sichtbar, so vor allem in Bezug auf die Lehre von der Ewigkeit der Welt, die hier in der besonderen Fassung der Ewigkeit der Gattungen und Arten erscheint, und weiter auch hinsichtlich der Leugnung oder doch Einschränkung der göttlichen Vorsehung sowie der an ihre Stelle tretenden Determination des menschlichen Willens durch den Einfluß der Himmelskörper. Davon ausgehend wird dann ein Gesamtbild der ideologischen Einstellung de Meungs entworfen, deren bezeichnendster Zug die rationalistische Grundhaltung ist, die alles Irrationale auszuschalten und das Wesen der Dinge allein mit den Mitteln der natürlichen Vernunft (*raison* und *esperiment*) zu erfassen sucht. Das alles dürfte richtig beobachtet sein, und nur soviel erscheint mir als zweifelhaft, ob der Vf. diese in die Zukunft weisenden Momente nicht etwas zu einseitig heraushebt. Denn die Bindung an die kirchlich-orthodoxe Lehre, die daneben doch auch vielfach zutage tritt, ist schwerlich nur, wie er meint, als eine durch Rücksichten auf die geistliche Zensur bedingte Tarnung zu verstehen. Vielmehr sind, wie bei anderen, ähnlich gerichteten Persönlichkeiten dieses Zeitalters, offenbar auch bei Jean de Meung Altes und Neues enger miteinander verschwistert, als es dem logischen Sonderungsbedürfnis jüngerer Zeiten entspricht. F. B.

M. Bouyges, La métaphysique d'Aristote chez les Latins du XIII^e siècle, Rev. du moyen-âge latin 5 (1949) 127–131.